

Fünfkirchner Bote

Mitteilungsblatt der Deutschen Selbstverwaltung Fünfkirchen Jahrgang 1, Nr. 1

Feber 2006

Studiengang „Deutschsprachiger Fachunterricht“ an der Universität Fünfkirchen

Das Bildungsministerium und die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen initiierten vor fünf Jahren eine universitäre Ausbildung für Lehrer, die deutschsprachigen Fachunterricht praktizieren bzw. praktizieren werden.

(Fortsetzung auf Seite 7)

Literatur und Leser: Harry Potter und Hannes Häfner

Ein Waisenjunge zaubert sich seit Jahren in die Herzen seiner Leser: Harry Potter. In 63 Ländern wurden bisher 300 Millionen Bücher verkauft. Wenn man alle bis 2005 verkauften Potter-Bücher hintereinander stellen würde, reichte diese Reihe 1,4 mal um den Äquator. Und „gekaufte Bücher“ heißt hier „gelesene Bücher“!

(Fortsetzung auf Seite 9)

15 Jahre „Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut“

Seit 1990 gibt es die „Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut“ in Fünfkirchen. Warum diese Stiftung zustandekam, welche Ziele sie hat und welche davon bereits verwirklicht worden sind, erzählt uns Helmut Heil, Leiter der Leőwey-Tanzgruppe in Fünfkirchen und der Gründer der Stiftung.

(Fortsetzung auf Seite 11)

Die Fünfkirchner Deutsche Selbstverwaltung stellt sich vor

Die Deutsche Selbstverwaltung Fünfkirchen konstituierte sich nach den ersten erfolgreichen Wahlen für die Nationalitätenvertretungen im Januar 1995. Die abgegebenen Stimmen sprachen für sich und haben bewiesen, daß die ungarndeutsche Bevölkerung im Zentrum der Schwäbischen Türkei immer noch stark vertreten und eine markante Volksgruppe geblieben ist. Die ungarndeutschen Bürgerinnen und Bürger haben damit bekundet, daß sie den Anspruch haben, Einfluß auf die kulturelle und politische Entwicklung dieser Region auszuüben. Das Wahlgesetz machte es möglich, daß auch Nicht-Angehörige einer Volksgruppe für die Kandidaten der Minderheiten stimmen

konnten. Daran ist nichts auszusetzen, denn im Laufe der Geschichte ist in unserer Stadt unter den Menschen ein Geflecht von mehrseitigen sprachlichen und kulturellen Bindungen entstanden. Wenn man Familienforschung betreibt, findet man mit Sicherheit unter den Vorfahren Angehörige der verschiedensten ethnischen Gruppen, die den südpannonischen Raum und sein städtisches Zentrum bewohnten. Das Neben- und Miteinander der verschiedenen Kulturen prägen das Antlitz der Stadt und verleihen ihr einen unverwechselbaren mediterranen Charme.

Macht man Spaziergänge in der alten Bürgerstadt innerhalb der Stadtmauern, sucht man im Komitatsar-



Dr. Gábor Frank Vorsitzender der Deutschen Selbstverwaltung Fünfkirchen

chiv nach alten Dokumenten, liest man die ersten in Fünfkirchen erschienenen Zeitungen, so findet man unverkennbare Belege für die Präsenz der Deutschen. Nach den schweren Verlusten im Zweiten Weltkrieg, nach Vertreibung und Einschüchterung und der Zerschlagung der traditionellen Dorfgemeinschaften suchten viele in der Großstadt die Sicherung ihres Lebensunterhalts. Zwar wohnen heute die Fünfkirchner Deutschen in der ganzen Stadt zerstreut, doch kann man noch immer eine gewisse Konzentration in bestimmten Bezirken und Straßen vor allem im Osten der Stadt nachweisen.

Nach dem Erwachen aus dem aufgezwungenen Schlaf in den fünfziger Jahren entwickelte sich Fünfkirchen langsam zu einem kulturellen und schulischen Zentrum der Ungarndeutschen. Die ersten Klassen am Klara-Leőwey-Gymnasium für ungarndeutsche Kinder, auch der umliegenden Dörfer, das deutschsprachige Regionalstudio des Rundfunks und dann das des

Fünfkirchner Advent – ein einmaliger Erfolg



Zwei Abende in der Basilika mit ungarndeutschen Chören und Jugend-Kapellen.

Irgendwo zwischen 30.000 und 40.000 – dort liegt die stolze Besucherzahl der Basilika im Fünfkirchner Advent, innerhalb von zwei Wochen. Natürlich unter

großem Interesse der Medien – jährt sich die Feierlichkeiten doch schon zum dritten Mal.

(Fortsetzung auf Seite 10)

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Fünfkirchner Deutsche Selbstverwaltung stellt sich vor

(Fortsetzung von Seite 1)

Fernsehens wurden hier eingerichtet. Vor der demokratischen Umwandlung Ungarns in den achtziger Jahren entwich dem Deutschen Klub der Nikolaus-Lenau-Kulturverein, dessen vielfältige, auf die Wahrung ungarndeutscher Identität zielende Tätigkeit noch heute eine führende Rolle im geistig-kulturellen Leben der Ungarndeutschen einnimmt. Die älteren Menschen finden im Rentnerklub Möglichkeiten zur gemeinsamen Unterhaltung, die hier organisierten Programme orientieren sich an den Bedürfnissen und Interessen gerade jener Generation, die Schweres zu erleiden hatte. Höhepunkte im kulturellen Leben sind die jährlichen Pfingstfestivals mit den Umzügen der Trachten- und Tanzgruppen. Die Programme dieser Festveranstaltungen ziehen Jahr für Jahr viele Zuschauer an.

Dr. Karl Vargha, der unermüdliche Lehrer, Musiker, Forscher und Gründer des Deutschen Nationalitätenlehrstuhls an der Pädagogischen Hochschule Fünfkirchen, hatte entscheidenden Einfluß auf die Entwicklung eines regen katholisch-religiösen Lebens der Fünfkirchner Deutschen. Er hielt die Frauen und Männer zusammen, die noch von Haus aus die deutsche kirchliche Gesangskultur mit in die Stadt gebracht hatten. Josef Báling und vor allem den Zelebranten und Predigern der Gottesdienste, Prälat Dr. Franz Galambos-Göller und Abtpfarrer Paul Kele, ist es zu verdanken, daß die deutschen Messen in der Innerstädtischen Pfarrkirche zum Mittelpunkt des deutschen katholisch-christlichen Lebens und zu einem Sammelpunkt der katholischen Kirchenchöre der Region geworden sind.

Fünfkirchen ist eine Basis der jungen Ungarndeutschen. Es ist Gründungsort der Gemeinschaft Junger Ungarndeutscher und des

Peter-Rosegger-Vereins der ungarndeutschen Hochschuljugend. Der Fünfkirchen-Branauer Kreis der Ungarndeutschen spricht diejenigen an, die das deutsche Wort zwar nicht mehr sprechen, doch an ihrer ungarndeutschen Identität festhalten, und dieses Erbe ihren Nachkommen weitergeben möchten. Diese Gemeinschaft spielte eine hervorragende Rolle im ungarndeutschen Bildungswesen, bei der Förderung der Kindergartenerziehung und bei der Gründung des Ungarisch-Deutschsprachigen Bildungszentrums (seit 2004 Valeria Koch Kindergarten, Grundschule und Mittelschule) in der Tiborstraße. Erfreulicherweise gibt es auch neu gegründete Gemeinschaften wie in Pécsújhegy, in Heiligenbrunn/ Mecsekszentkút und im südlichen Stadtviertel. Das hier nur knapp umrissene vielfältige Vereinsleben verweist nicht nur auf die Entschlossenheit der Fünfkirchner Ungarndeutschen, ihre sprachlichen und kulturellen Traditionen bewahren zu wollen, sondern es ver-

deutlicht ebenso ihren Anspruch, auch in der Zukunft einen anerkannten Platz im gesellschaftlichen Leben der Stadt und im Lande einzunehmen.

Das ungarndeutsche Vereinsleben, die kulturellen und schulischen Aktivitäten sind nicht zu trennen von denen des Mehrheitsvolkes und der anderen Minderheiten. In diesem Zusammenhang kann auf eine gute Zusammenarbeit mit der Stadtverordnetenversammlung und ihren Ausschüssen, dem Bürgermeisteramt und den verantwortlichen Funktionsträgern der Stadt verwiesen werden. Die Stadt Fünfkirchen zeigt damit ein Beispiel für Toleranz, für gegenseitige Anerkennung der erbrachten Leistungen und für Verständnis des Andersseins. Es wäre schön geredet, wenn damit ein Idealzustand gemeint wäre, in dem es keine Probleme gäbe. Entscheidend aber erscheint mir, daß in unserer Stadt Problembewältigung bisher stets auf einen Konsens aus ist. So kann die Fünfkirchner Bürgerschaft stolz darauf sein, in der Art des Mitein-

anders ein gutes Stück voraus zu sein auf dem Weg zu einem modernen Europa. Wir freuen uns auf die aussichtsreiche Kandidatur unserer Stadt um den Titel „Kulturhauptstadt Europas“ und betrachten diese als eine besondere Herausforderung, auch für die deutsche Minderheit. Wie bisher, möchten wir auch jetzt zeigen, daß unsere Sprache und Kultur eine andere „Farbe“ ins Stadtleben einbringen. Wir sind verpflichtet im Namen aller, die bei der Volkszählung 2001 ihre Zugehörigkeit zur deutschen Minderheit bekannten (3039), die ihre Bindung an die kulturellen Werte, Traditionen unserer Nationalität für wichtig hielten (3842) und denen das Deutsche immer noch die Muttersprache ist (1751). Diese Volkszählungsangaben zeichnen Fünfkirchen immerhin unter den anderen Großstädten aus. Möge diese Vorstellung unserer Aktivitäten zur Wiedererlangung eines würdigen Platzes in der ungarndeutschen Publizistik beitragen.

Dr. Gábor Frank

Die Innerstädtische Grundschule

Unsere Schule ist geräumig und modern. Sie befindet sich inmitten der historischen Altstadt. Die Gegebenheiten des Gebäudes sind außergewöhnlich gut. Den Schülern stehen zwei Turnhallen, ein

Sportplatz, ein Schwimmbad, ein neu erbauter Spielplatz, zwei Höfe, ein Speisesaal, ein Sprachlabor, ein Informatikraum und eine Bibliothek zur Verfügung.

An unserer Schule können

die Schüler und die Eltern unter verschiedenen Spezialklassen wählen: Mathematik, Musik, Sport und Englisch. Der längsten Tradition kann sich aber unser deutscher Nationalitätenunterricht rühmen. Mit viel Begeisterung leisten die 13 DeutschlehrerInnen ihre nicht immer einfache Arbeit. Fast alle Kinder lernen die deutsche Sprache in fünf Wochenstunden. Wir pflegen die Traditionen unserer Ahnen und möchten die Atmosphäre des ungarndeutschen Lebens im ganzen Gebäude spürbar machen. ▶



Die Innerstädtische Grundschule



Der Martini-Umzug

Wir haben eine Nationalitätenecke gestaltet, da manche Großeltern noch ihre Patscher, Tracht, Decken, Tücher bewahrt und uns zur Verfügung gestellt haben.

Die Kinder haben sich im Volkskunde-Fachzirkel mit Kleinhandwerk beschäftigt und manche Produkte angefertigt. In der 7. Klasse haben die SchülerInnen die Möglichkeit, diese Kenntnisse zu erweitern und andere Handwerke an Projekttagen kennenzulernen. Unsere Tanzgruppe leistet eine hervorragende Arbeit, sie tritt an schulischen und städtischen Veranstaltungen auf, immer mit großem Erfolg. Nächstes Jahr starten wir unsere zweite Tanzgruppe mit den Kleinsten. Der große Chor arbeitet mit dem kleinen Nationalitätenchor eng zusammen. Die SängerInnen lernen nicht nur ungarndeutsche Volkslieder, sondern sie treten auch auf und haben schon zwei Musicals einstudiert, die sie im Ausland vortragen haben.

Um Projekte zu verwirklichen, braucht man Geld. Wir stellen oft Anträge, die Unterstützung wird zumeist bewilligt. Wir bedanken uns bei der Fünfkirchner Deutschen Selbstverwaltung, der wir unsere Trachten, die Bilder auf den Korridoren und oft die Dekoration an den Nationalitätenabenden verdanken.

Unsere älteste Tradition ist der Nationalitätenabend, die jüngste der Martinstag. Die Schüler tragen Lieder, Tänze, kleine Szenen und Musikstücke zu einem Thema vor.

Auch unsere Blaskapelle erntet großen Beifall. Dem Nationalitätenabend folgt der traditionelle Schwabenball mit den Eltern zusammen und mit dem feinsten Hahnenpörkölt der Welt.

Um den 11. November herum herrscht immer große Aufregung, besonders in der Unterstufe. Die kleinen Kinder fertigen Laternen an und ziehen mit ihnen um die Schule. Der Heilige Martin wird gefeiert und sie tragen seine Geschichte vor.

Wir haben gute Kontakte zu verschiedenen Institutionen, wie zum Beispiel zum Lenau-Haus, der Deutschen Bühne und zu anderen Nationalitätenschulen der Stadt. Unsere Klassen fahren jedes



Beim Kochen

Jahr einmal in ein ungarndeutsches Dorf, wo sie das Leben unserer Großeltern kennenlernen und Heimatmuseen besuchen. Wir haben zwei Partnerschulen in der Steiermark, mit denen wir Schüleraustausche organisieren. Für uns ist es sehr wichtig, daß unsere Kinder kommunizieren können. Darum fahren wir mit ihnen zu ausländischen Auftritten und geben ihnen die Möglichkeit, in Österreich an

Sprachwochen teilzunehmen.

Jedes Jahr nehmen unsere Schüler an Sprach-, Märchen-, Volkskunde- und Rezitationswettbewerben teil und kehren mit Urkunden und Büchern zurück.

Wir leisten vielfältige Arbeit und hoffen, daß immer mehr Eltern erkennen werden, wie wichtig in der Europäischen Union die deutsche Sprache für ihre Kinder sein kann.

INNERSTÄDTISCHE GRUNDSCHULE
MIT DEUTSCHEM NATIONALITÄTEN-KLASSENZUG
Belvárosi Általános Iskola
7621 Pécs, Megye utca 15.
Tel.-Fax: (72) 532 483
Internet: www.belvarosi-pecs.sulinet.hu
E-Mail: belvarosi@belvarosi-pecs.sulinet.hu

Die Bildungseinrichtungen in der Tiborc-Straße

Auf Initiative von Eltern und Deutschlehrern, sowie von Mitgliedern des Fünfkirchner Nationalitätenvereins, hat die Stadt Fünfkirchen im Jahre 1989 eine



Valeria-Koch-Schülerwohnheim

Schule für die deutsche Minderheit gegründet. Sie steht in der Tiborc-Straße. Für uns Initiatoren war schon die Gründung die Erfüllung eines lange gehegten Wunsches, vom heutigen Bild der Einrichtung konnten wir jedoch nur träumen.

Die Schule wurde zunächst mit sechs zweisprachigen Grundschuljahrgängen und den vorhandenen Nationalitätenklassen eröffnet und nach und nach zu einer zweisprachigen Einrichtung ausgebaut, die 1994 durch das Gymnasium, 2000 durch die zwei ungar-

(Fortsetzung auf Seite 4)

Die Bildungseinrichtungen in der Tiborc-Straße

(Fortsetzung von Seite 3)

deutschen Kindergärten der Stadt, 2003 durch das Schülerwohnheim und 2005 durch das Pädagogische Institut erweitert wurde. Alle Zweige (Kindergärten, Schulen, Wohnheim und Pädagogisches Institut) sind eigenständige Einrichtungen, deren Träger die Landesselbstverwaltung der Ungarndeutschen ist. Unsere gemeinsamen Bestrebungen zielen darauf, den heranwachsenden Generationen unser sprachliches und kulturelles Erbe, unsere Identität und ein umfangreiches Wissen zu vermitteln.

Valeria Koch als Namensgeberin zu wählen war eine wohldurchdachte Entscheidung; ihr Lebensweg kann Schülerinnen und Schülern als Beispiel dienen. Wir finden in ihrer Persönlichkeit und in ihrem dichterischen Schaffen unsere eigenen Ziele und Ideale verkörpert, nämlich, daß Tradition und Moderne, Bodenständigkeit und Weltoffenheit einander nicht ausschließen, sondern ein uns bereicherndes Ganzes bilden.

Das Erziehungsprogramm der Kindergärten und die Pädagogischen Programme der Grundschule und des Gymnasiums haben sich in den vergangenen Jahren sehr gut bewährt. Daß deren Inhalte erfolgreich umgesetzt worden sind, zeigt sich nicht zuletzt an der hohen Quote von Zulassungen unserer Schüler für ein Universitätsstudium.

Die beiden Kindergärten in der Dugonics- bzw. Szónyi-Straße legen den Grundstein für die spätere schulische Ausbildung. Die Vermittlung der deutschen Sprache durchdringt die ganze Erziehung und wird handlungsorientiert vollzogen. Die zweisprachige Erziehung soll eine positive Bindung zur Sprache und Kultur der Volksgruppe sichern. Unverzichtbar dabei sind Traditionspflege und musische Erziehung.

Der Grundschulbereich besteht aus zweimal vier Jahrgängen. In der Unterstufe wird die Zweisprachigkeit ähnlich wie im Kindergarten gehandhabt. Der parallele Gebrauch beider Sprachen in fast allen Stunden und bei außerschulischen Aktivitäten (Projekte, Waldschulen, Lesenächte, das Schwarze Theater usw.) sichert den Erwerb der deutschen Sprache als Zweitsprache, die in der Oberstufe und im Gymnasium dann schon als Werkzeug zur Aneignung von Fachwissen dient.

In den Klassen 5 bis 12 wird die Zweisprachigkeit im Unterricht dadurch realisiert, daß die einzelnen Fächer entweder nur auf deutsch oder nur auf ungarisch vermittelt werden. In deutscher Sprache unterrichten wir Geschichte, Geographie, Biologie, Ethik, zum Teil Mathematik, Informatik und Chemie. Der deutschsprachige Fach-



Trachtenschau beim Schwabenball

unterricht wird von Gastlehrern aus Deutschland und von einheimischen Lehrern gesichert. Die deutsche Sprache und Literatur wird der ungarischen gleichgestellt, die Schüler werden praktisch in zwei „Muttersprachen“ erzogen.

Als erste Fremdsprache gilt Englisch, es wird ab der fünften Klasse in wöchentlich zwei, ab der neunten in fünf Stunden unterrichtet. Die meisten Schüler verlassen unsere Bildungsein-

richtung mit drei Sprachprüfungen: sie erwerben das Deutsche Sprachdiplom, sie legen die Oberstufenprüfung in Deutsch und die Mittelstufenprüfung in Englisch ab.

Seit seiner Einführung ist das Fach Volkskunde unter den Schülern sehr beliebt, für viele von ihnen ist es auch ein gewähltes Abiturfach. Zu dieser Popularität tragen mit Sicherheit die jährlich durchgeführten Nationalitätenprojekte bei (Hochzeit, Fasching, Kirmes, Handwerk, ungarndeutsche Autorengalerie, Schule früher und heute u. a.). Unsere Schüler sind auch außerschulisch sehr engagiert. Das zeigt ihr Mitwirken z. B. in den Tanzgruppen der Grundschule, im Schulchor, bei der deutschen und ungarischen literarischen Bühne, nicht wenige Schüler sind außerdem Mitglied der GJU. Veranstaltungen des Schülerwohnheimes, zu denen regelmäßig bekannte ungarndeutsche Persönlichkeiten eingeladen sind, werden gern besucht.

In der 13. Klasse bieten wir Interessenten eine Berufsausbildung (Europasekretär) mit Fachsprachenunterricht in Deutsch und Englisch an, mit der wir auch jenen unserer ehemaligen Schüler helfen wollen, die bisher keinen Studienplatz erhalten haben.

Unsere Bildungseinrichtung hat zugleich eine wichtige Multiplikatorenfunktion. So gestalten Kol-



Die Kindertanzgruppe mit Leiterin Judit Mausz

„Valeria Koch“ Kindergarten, Grundschule und Mittelschule

Valeria-Koch-Schülerwohnheim

Pädagogisches Institut der LdU

Institutionsleiter: Dr. Gábor Frank

Stellvertreter: István Khín

Leiterin des Gymnasiums: Ibolya Hock-Englender

Leiterin der Grundschule: Eva Fátih-Varga

Stellvertreterin: Kornelia Jákics-Göndöcz

Leiterinnen der Kindergärten: Kornelia Lampert und Marta Rausch

Direktorin des Schülerwohnheims: Gabriella Dávid

Leiterin des Pädagogischen Instituts:

Dr. Anna Lafferton-Tóth

legen, von denen mehrere auch Lehrwerkautoren sind, Fortbildungen in den Bereichen „Volkskunde“ und „deutschsprachiger Fachunterricht“. An der Erstellung der Rahmenlehrpläne und der Anforderungen für das neue Abitur in Deutscher Sprache und Literatur sowie in Volkskunde haben wir ebenfalls mitgewirkt. Bestimmte Bildungsaufgaben werden auch in Zusammenarbeit mit der Universität Fünfkirchen erfüllt: Wir sind Übungsschule für die Studenten mit dem Fach Deutsch als Nationalitätensprache sowie Partner in der Ausbildung für den deutschsprachigen Fachunterricht.

Die Partnerschaften mit den Schulen in Gnas (Österreich), Berchtesgaden, München, Wertheim, Berlin (Deutschland) und Appenrade (Dänemark) bieten Möglichkeiten des Austausches mit gleichaltrigen Jugendlichen auf deutschem Sprachgebiet und leisten einen wichtigen Beitrag zur Ausprägung einer weltoffenen Haltung bei unseren Schülern.

Wir definieren uns eindeutig als eine Nationalitätenschule, die selbstverständlich eine für alle Bevölkerungsschichten offene Begegnungsstätte ist. Damit vertreten wir eine moderne nationalitätenpolitische Einstellung, die dem Zusammenleben in einem neuen Europa angemessen ist. Da laut Minderheitengesetz die freie Identitätswahl besteht, können alle an der Bildung teilhaben, die unser Programm akzeptieren. Dies steht keinesfalls im Gegensatz zu unserer Zielsetzung, die sprachliche und kulturelle Identität des Ungarndeutschtums zu fördern, da wir auch den Jugendlichen der Mehrheitsnation gewähren, durch gute Sprach- und Fachkenntnisse eine Brückenfunktion zu den deutschsprachigen Gebieten in Europa zu übernehmen.

I. H.

Der Deutsche Nationalitätenklassenzug des Klára-Leówey-Gymnasiums

Der 1956 gegründete Deutsche Nationalitätenklassenzug des Klára-Leówey-Gymnasiums hat seine Zielsetzungen, die Stärkung des Identitätsbewußtseins, die Bewahrung und Vermittlung der Traditionen und die Aneignung der deutschen Sprache auf einem hohen Niveau, in den vergangenen, beinahe fünfzig Jahren, verwirklicht. Die ehemaligen SchülerInnen des Klassenzuges sind überall da, wo eine Nationalitätenarbeit auszuführen oder die Interessen der Minderheit konsequent zu vertreten sind. Die letzten Jahre hielten, auch für den Klassenzug, große Herausforderungen parat, da wir in einer sehr bewegten Zeit leben, in der sich alles ständig verändert. Wie wirkt sich das alles auf den Klassenzug und das ganze Leówey-Gymnasium aus?

Auch an uns geht der

Rückgang der Schülerzahlen nicht ohne Folgen vorbei, aber der Schulleitung ist es bis jetzt immer gelungen, die beste Lösung für Schüler, Lehrer und das Gymnasium zu finden. In dieser Zeit wurde das Gebäude des Klassenzuges modernisiert, die Nationalitätenbibliothek, die seit 1999 den Namen unserer ehemaligen Schülerin und späteren Lehrerin, Valeria Koch, trägt, bekam einen selbständigen, neuen Platz. Ihr zum Gedenken organisieren wir seit 2004, an ihrem Geburtstag den regionalen Valeria-Koch-Rezitationswettbewerb.

Die zahlreichen Preise, die unsere Schüler in verschiedenen Wettbewerben – OKTV: I. und IX. Platz, Valeria Koch-Preis, Perplex I. Platz – gewonnen haben, deuten darauf hin, daß die im Leówey-Gymnasium lernenden SchülerInnen

ihre Aufgaben ernst nehmen. Davon zeugt



auch die gute Aufnahmestatistik des Klassenzuges.

Mit dem Ziel, eine Tradition zu gründen, veranstalteten wir 2001 zum ersten Mal den Nationalitätenprojekttag, der jedes Jahr eine bunte Palette bietet und ein Beispiel für lebendige Traditionspflege ist. Das aktive Mitgestalten und die selbst erlebten Traditionen bedeuten mehr als das Lesen darüber oder ein Vortrag über vergangene Zeiten.

Seit 1996 ist unser Gymnasium Prüfungszentrum des Deutschen Sprachdiploms II, eine Prüfung der Zentralstelle für das Auslandsschulwesen im Bundesverwaltungsamt, wo jedes Jahr Schüler ihre ausgezeichneten Deutschkenntnisse beweisen können. Die Prüfung erfüllt die hohen Anforderungen an das C1-Niveau des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens. Die Vorbereitung der SchülerInnen auf die Prüfung erfolgt unterrichtsimmanent über einen Zeitraum von vier Jahren.

Mit dem Deutschen Sprachdiplom Stufe II erwerben die SchülerInnen den Nachweis der für die Aufnahme an einer deutschen oder österreichischen Hochschule erforderlichen deutschen Sprachkenntnisse. Damit steht ihnen die Möglichkeit eines Studiums an einer Hochschule in Deutschland oder Österreich offen. Daß dies keine rein hypothetische Überlegung ist, beweisen die folgenden Zahlen: So zeigt eine Umfrage unter den diesjährigen DSD-Prüflingen, daß 35 Prozent von

(Fortsetzung auf Seite 6)



Der Deutsche Nationalitätenklassenzug

Das Thema Abschied fasziniert die Menschen sehr. Da ich schon öfter Gedichte geschrieben habe, war es auch jetzt nicht schwer, Inspiration zu bekommen. An einem Sonntagnachmittag fing ich an, meinen Gedanken Form zu verleihen. Nach einigen Stunden war „das Werk“ vollbracht.

Zu dem Wort „Abschied“ fällt mir sehr viel ein und ich habe versucht, die vielseitige Bedeutung dieses Wortes im Gedicht zu erfassen.

Da das Leben zu kurz ist, um sich für alles Zeit zu nehmen, sollte man sich auch an den kleinen Zärtlichkeiten und Geschenken des Alltags erfreuen. Ich habe einen Rat an alle Menschen:

„Leb' dein Leben so, wie du es fühlst, alles ändert sich, wenn du es willst!“

(Fortsetzung von Seite 5)

ihnen beabsichtigen, nach dem Abitur in Deutschland zu studieren und weitere 10 Prozent den Entschluß gefaßt haben, in einem deutschen Unternehmen zu arbeiten. Diese Zahlen sind ein Anfang und wohl ein kleiner Beleg für die wachsende Flexibilität und den Mut der SchülerInnen, ihre Sprachkenntnisse auch über die Schule hinaus aktiv anzuwenden und für ihre berufliche Entwicklung zu nutzen.

Natürlich gibt es auch die heitere Seite des Deutschlernens, zum Beispiel bei Proben und Aufführungen der Deutschen Bühne, der Theatergruppe des Klassenzuges, die Weihnachten 2004 ein Christkindspiel aus Nimmesch auf die Bühne gebracht hat oder des Nationalitätenchores, der neben zahlreichen schulischen und außerschulischen Aufträgen, wie vom Lenau-Haus, oft im Ausland Auftritte hat. Oder der Leöwey-Tanzgruppe, die nicht nur in den deutschsprachigen europäischen Ländern, sondern auch in den USA und in Südamerika aufgetreten ist – und nicht zuletzt beim traditionellen Schwabenball, an dem man nicht nur die sorgfältig aufbewahrten schönen Trachten bewundern, sondern sich über die Mundart sprechenden

SchülerInnen freuen kann. Seit 2002 nehmen unsere musizierenden Schüler an einem Internationalen Musikfestival teil, das 2004 mit Teilnehmern aus sechs Ländern an unserem Gymnasium veranstaltet wurde.

Unsere Partnerschulen in Graz, Icking, Braunschweig und Fellbach wurden in dieser Zeit zum festen Bestandteil des schulischen Lebens, wodurch unsere SchülerInnen die deutsche Sprache und Kultur im Rahmen des Schüleraustausches hautnah erleben können. All unsere Tätigkeiten stehen im Dienste des Unterrichts mit dem Ziel, unsere Schüler auf die neuen Herausforderungen unserer Zeit, zum Beispiel auf die zweistufige Abiturprüfung, vorzubereiten.

Bei dieser Arbeit steht uns die Deutsche Selbstverwaltung der Stadt mit Rat und Tat zur Seite. Ihrer regelmäßigen, finanziellen Unterstützung ist es zu verdanken, daß wir einige unserer Großveranstaltungen organisieren können – wie im Dezember 2004 das städtische Weihnachtsfest der deutschen Nationalitätenschulen in Fünfkirchen oder das Internationale Musikfestival, sowie den jährlich veranstalteten Dolmetscherwettbewerb der Nationalitätengymnasien.

Krisztina Szabó-Dörnyei

Leiterin der deutschen Nationalitätenfachschaft

Beim Europäischen
Jugendliteraturwettbewerb
„Literatur überwindet Grenzen“
von Perplex belegte Tímea Szakó
11.g mit ihrem Gedicht
„Abschied“ den 1. Platz.



Abschied

Wie klingt dieses Wort Abschied?
Wahrscheinlich traurig, vielleicht glücklich.
Viele meinen voll von Gram,
Und es bringt sie ins Grab.
Die Angst!
Die Angst vor den Anderen.
Die Angst vor den Unbekannten.
Niemand will Lebewohl sagen,
Niemand will allein bleiben,
Und die Zuverlässigkeit erfahren.
Aber es geht nicht darum!
Der Abschied kann uns beglücken,
Wenn wir alle glauben,
Daß er kein Vergehen ist.
Nein, noch nicht...
Der Abschied ist kein Tod,
Trotzdem sagen wir oft Lebewohl.
Es vergeht kein Tag, ohne daß...
Ja, einerseits.
Wir sollen uns aber öfter freuen,
Und nicht nur mit unseren Problemen beschäftigen.
Das Leben ist schön –, aber kurz.
Wir brauchen also die Lebenslust.
Wir dürfen nicht immer Abschied nehmen,
Wir müssen für den heutigen Tag leben,
Und uns auf die künftigen Generationen konzentrieren.
Das ist das Wichtigste,
Die Geschenke zu bemerken.
Die Guten sind ja schnell vorbei,
Und gehören dann zur Vergangenheit.
Wir dürfen aber diese nicht vergessen, denn
Diese bilden teilweise das heutige Leben.
Ja! Denke ruhig nach...
Die Vergangenheit bestimmt die Gegenwart.
Keine Traumwelt –, es ist die Wahrheit!
Der Abschied ist also vielseitig.
Nicht nur so schrecklich oder traurig.
Denkt ihr, es ist nicht richtig?
Doch, es stimmt.
Und es ist kein Geheimnis:
Jeden Tag wird etwas geboren,
für das man kämpfen kann.
Wir müssen also in der Gegenwart leben.
Wenn wir auch schlafen,
Werden wir doch wieder aufwachen.
Ein neuer Tag mit neuen Hoffnungen.
Wir dürfen auch nicht nur in der Zukunft existieren!
Wir werden von Tag zu Tag mehr bekommen,
Nur man muß sehen, bewerten...
Und folgendes noch erlernen,
– Wie ein Schluß zum frohen Leben –,
Glauben, Hoffen und Lieben!

des Klára-Leőwey-Gymnasiums

Bekenntnisse einer ungarndeutschen Schülerin: Was bedeutet es für mich, Ungarndeutsch zu sein?

Ich lebe in Ungarn und damit bin ich ungarische Staatsbürgerin, aber meine Vorfahren kamen im 18. Jahrhundert aus Deutschland, darum bin ich kein durchschnittlicher Fall. Meine Nationalität ist nämlich Deutsch. Aber wohin gehöre ich dann?

Das ist keine einfache Frage, aber zum Glück gibt es ja eine spezielle Volksgruppe, die der in Ungarn lebenden Deutschen, die Ungarndeutsche heißen. Also bin ich auch eine Ungarndeutsche. Nun weiß schon jeder, wie ich mich definiere. Ungarndeutsch zu sein ist ein Teil meiner Identität.

Als nächstes fällt mir meine Familie ein. Wie am Sonntag mein Großvater zum Mittagessen erscheint und uns über seine Erlebnisse in der Kirche erzählt. Natürlich alles halb „Schwäbisch“ und halb Ungarisch mit jedem kleinen Detail. Unter Details verstehe ich, daß er alles wortwörtlich wiedergibt. Um ehrlich zu sein, kann das manchmal echt nerven, aber grundsätzlich mag ich seine Geschichten. Am liebsten höre ich mir die Geschichten über seine Kindheit an. Meine Lieblingsgeschichte ist, wie er einmal zu seinen Verwandten nach Seremle ritt. Er ritt auf einem Pferd nach Seremle! Also das ist heute schon ziemlich unvorstellbar. Zu meinem Großvater fällt mir noch seine Schrift ein. Er ist zwar ziemlich alt und seine Hand zittert auch schon, trotzdem sind seine Buchstaben immer noch schön. Das liegt daran, daß er noch die gotische Schrift in der Schule lernte. Ich fand sogar sein erstes Lesebuch. Ich kann sagen, das war wirklich interessant. Und die alten Familienfotos sind auch mit nichts vergleichbar. Da trugen

*Für Ihre Bekenntnisse
bekam Helga Dénes 12. d
den Valeria Koch-Preis der
Landeselbstverwaltung
der Ungarndeutschen*



sie noch ihre Trachten. Es regt einen immer zum Nachdenken an. Wie die Leute damals wohl lebten? Wie waren sie in ihrem Leben? Was habe ich von ihnen geerbt? Die Figur der Urgroßmutter, die Gehirnzellen des Urgroßvaters oder von allen ein wenig? Aber etwas ganz bestimmt: ihre Identität, ihre Vergangenheit und ihre Kultur. Ich weiß, woher sie kamen, wer sie waren und wie sie lebten. Allerdings mußte ich dazu schon ein wenig forschen, denn so ganz selbstverständlich war die Sache nicht. Leider ging aber mit der Zeit schon etwas verloren und wenn wir nicht aufpassen, können wir viel Wichtiges verlieren. Viele haben schon ihre Vergangenheit verloren. Sie fragen nicht nach, stecken Oma und Opa ins Altersheim und vorbei war es mit der ungarndeutschen Identität. Und das Schlimmste ist: Es ist ihnen egal. Ich glaube, man müßte auf die Kultur mehr aufpassen. Man sollte die verschiedenen Mundarten, Bräuche, Sitten und Märchen sammeln und sie den Kindern weitergeben. Allerdings nicht ganz so, wie es heute die meisten Schulen machen. Zum Beispiel könnte man einen Tag so verbringen wie es die Vorfahren machten. Man würde die alten Kleider tragen und die alten Werkzeuge benutzen. So könnte man die damaligen Verhältnisse besser verstehen.

Für mich ist Ungarndeutsch zu sein sehr wichtig. Diese Kultur ist irgendwie ein Teil von mir und ich bin mir sicher, so geht es auch noch vielen anderen. Jeder braucht seine Wurzeln, egal zu welcher Nation er gehört, denn wenn man weiß, woher man kommt, findet man auch den Weg, den man gehen will.

Studiengang „Deutschsprachiger Fachunterricht“ an der Universität Fünfkirchen

(Fortsetzung von Seite 1)

Laut dieser Initiative wurde zunächst eine viersemestrige Fortbildung an der Universität Fünfkirchen gestartet, die praktizierende Fachlehrer (mit den Fächern Geschichte bzw. Geographie) ansprach.

Anschließend folgte im Herbstsemester 2003/2004 ein Zusatzstudium – diesmal für Direktstudenten – im Fach Geschichte, an dem auch wir beteiligt waren. Dieser Studiengang wurde vom Bildungsministerium finanziert. Er wurde in Organisation des Lehrstuhls für Germanistische Sprachwissenschaft in die Wege geleitet

und unter Mitwirkung des Lehrstuhls für Mittelalterliche und Frühe Neuzeitliche Geschichte bzw. des Valeria-Koch-Schulzentrums realisiert.

Das Ziel der Studienrichtung war die Förderung der heranwachsenden Geschichtslehrer. Sie sollten für die Gestaltung eines anspruchsvollen Geschichtsunterrichts für Grundschüler und Gymnasiasten fachspezifische Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt bekommen.

Da es in Ungarn keine deutschsprachige Hochschulausbildung für Fächer, die an Grundschulen und

Gymnasien in der Muttersprache unterrichtet werden, gibt, mangelt es in zweisprachigen Nationalitätenschulen an gut ausgebildeten Fachlehrern, die ihren Gegenstand in deutscher Sprache unterrichten könnten. Diese Erscheinung ist im Bereich der Naturwissenschaft besonders extrem. (Dieses Faktum diente dem Lehrstuhl als Ausgangspunkt, erwähntes Zusatzstudium auch für die Studenten der Fächer Biologie, Geographie und Mathematik anzukündigen.)

Der Alltag der Lehrer, die diese schwierige Aufgabe auf sich nehmen, ist durch andere Faktoren mehrfach

belastet: Das neue Abitur-system stellt, nicht nur an Geschichtslehrer, harte Anforderungen; man muß mit immer mehr Schülern in der Gruppe klarkommen, deren Interesse sich nur in ganz wenigen Fällen vorwiegend auf den Geschichtsunterricht richtet, ganz zu schweigen davon, daß es in Ungarn an deutschsprachigen Unterrichtsmaterialien für das Fach Geschichte mangelt. Daher besteht zweifellos ein Bedarf an einer gut ausgebildeten Lehrerschaft, die schon ein methodisches Inventar und einen Fachwortschatz an

(Fortsetzung auf Seite 8)

Studiengang „Deutschsprachiger Fachunterricht“ an der Universität Fünfkirchen

(Fortsetzung von Seite 7)

der Universität erwirbt, die ihre spätere Arbeit vorentlasten.

Für die Ausbildung konnten sich Studenten mit der Fachkombination Germanistik-Geschichte melden, jedoch stand diese Möglichkeit auch denen offen, die nicht Germanistik als zweites Fach hatten, aber der deutschen Sprache auf einem entsprechenden Niveau mächtig sind. (Natürlich mußten diese Studenten separaten Sprachseminaren – von den anderen Studenten getrennt – beiwohnen.)

Man startete im Rahmen dieser zweijährigen Ausbildung – der Zielsetzung gemäß – Kurse für Theorie des deutschsprachigen Fachunterrichts, deutschsprachiges Fachseminar, Fachdidaktik, Didaktisierung von Fachtexten, Methodik des deutschsprachigen Fachunterrichts, Unterrichtspraktikum. Bis zum Ende des Studiums sollten die Studenten das Fachvokabular eingeübt haben, in der Fachliteratur und im Methodeninventar – sowohl in der Theorie als auch in der Praxis – bewandert sein, sich mit dem Unterrichts- und Abitursystem angefreundet haben und davon die Lehrkräfte im Rahmen eines Probeunterrichts, einer Diplomarbeit und eines Staatsexamens überzeugen. Als Bescheinigung erhielt man ein Zertifikat, das dem Diplom beigelegt wurde.

Da solche Seminare noch nie im Direktstudium angeboten wurden, entstanden die Semesterpläne durch gemeinsames Ermitteln: Die Lehrkräfte standen unseren Ansprüchen und Interessen zum größten Teil offen und flexibel gegenüber, hielten sich aber trotzdem an die Richtlinien des vorgegebenen Lehrplans.

Wir waren besonders auf dem Gebiet der Praxis unerfahren und hilfsbedürftig.



Einblick in das Gymnasialleben in Stuttgart gewonnen

Um uns darin zu verbessern, bot das Valeria-Koch-Schulzentrum in Fünfkirchen Platz und Aufwand an. Unsere Kurse fanden demnach nicht nur im Gebäude der Universität, sondern auch in der erwähnten Schule statt, wo wir viel hospitierten, Gespräche über die gesehenen Stunden führten und Unterrichtsversuche machten. Vier Semester lang nahmen wir am Leben der Schule teil, die sich für uns „Lehrer“ von einer ganz anderen Seite zeigte wie damals als Schüler. Wir wurden neben den Schwierigkeiten der ersten Unterrichtsversuche auch mit dem hektischen Leben der Grundschul- und Gymnasiallehrer konfrontiert.

Der krönende Abschluß unserer Ausbildung war die dreiwöchige Exkursion im November nach Stuttgart, die wir durch das Bildungsministerium und das Land Baden-Württemberg finanziert und organisiert bekamen. Am Morgen nach unserer Ankunft führte unser erster Weg ins Seminar, wo wir von Herrn Keil und Herrn Heil – unseren Mentoren am Seminar – ganz herzlich empfangen wurden. Es stellte sich schnell heraus, daß Herr Nuding (Ministerialrat, Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg) besonders lieb für unsere geistige und leibliche Verpflegung gesorgt hatte. Wir hatten ein sehr reichhaltiges Programm

angeboten bekommen: Nachmittags besuchten wir Kurse am Seminar für Methodik, wir konnten uns mit den dortigen Referendaren über die Probleme des Fachunterrichts austauschen. Die Lehrerausbildung verläuft in Deutschland etwas anders als bei uns. Nach fünf Jahren Studium der gewählten Fächer kann man zwei Jahre lang ein Referendariat machen, also eine Ausbildung in Methodik und Didaktik (Theorie und Praxis betreffend). Wir mußten feststellen, daß die dortigen Lehrer methodisch viel gründlicher auf ihren Beruf vorbereitet werden als die in Ungarn. Sie gleiten langsam in die Praxis hinein und fangen nicht nach 20 Stunden Unterrichtspraktikum – wie wir – und mit 24 Wochenstunden Unterricht an einer Schule an. Wir wohnten extra für uns organisierten Weiterbildungen bei.

Ganz spannend waren unsere Vormittage: Wir wurden auf fünf Gymnasien Stuttgarts verteilt, in denen wir ca. 20 Stunden Praktikum in der Woche absolvierten und uns voll einsetzten: Wir hospitierten, wirkten in der Form von „Micro-Teaching“ mit und hielten selber Stunden. Um ganz ehrlich zu sein, schlich unserer Aufregung etwas Angst bei: Wie werden wir mit deutschen Schülern klarkommen? Wie werden sie uns empfangen? Man ist doch irgendwie „anders“. Unsere Angst war

nach dem Empfang in der 7. Klasse wie weggepustet, denn an der Tafel stand in einem Herz geschrieben „Herzlich willkommen!“ Unsere Unterrichtsversuche verliefen im großen und ganzen reibungslos, wir haben sowohl nach dem Lehrplan unterrichtet als auch Ungarn vorgestellt. Die kleine Gruppe der ungarländischen Studenten arbeitete jeden Abend gemeinsam an Unterrichtsplänen, jede Stunde, die wir hielten, war das Endprodukt einer Teamarbeit, wobei wir viel lachten und einander halfen. Die Schüler zeigten Interesse, waren unseren Fehlern gegenüber tolerant und schätzten unseren Mut sogar mit Applaus.

Der Einblick ins Alltagsleben eines deutschen Gymnasiums hat uns eine Alternative zu den ungarischen Schulen gezeigt, wie wir sie anders nicht hätten erleben können: Wir haben die Würde eines „Streitschlichters“ unter den Schülern, Unterrichtstage ohne Klingel, ein gut organisiertes Herbstfest, Freiarbeit auch in höheren Jahrgängen und noch lebendigere Schüler und striktere Regeln als an unseren Schulen kennengelernt. Natürlich genossen wir nicht nur das fachliche Rahmenprogramm, sondern auch die Gegebenheiten des winterlichen Stuttgarts und der Umgebung mit Schloß, Zoo, Weihnachtsmarkt etc. Wir alle bewahren diese Exkursion in sehr guter Erinnerung.

Im September dieses Semesters begann schon die zweite Gruppe mit ihrer Ausbildung am Studiengang „Deutschsprachiger Fachunterricht“ im Fach Geschichte in Fünfkirchen. Diesmal sind es sogar mehr Studenten, die mit dem gleichen Elan wie wir an die Arbeit gehen. Wir hoffen, daß sich diese Initiative auch für sie bewährt.

Petra Engleder
Teréz Schön

Literatur und Leser: Harry Potter und Hannes Häfner

Was haben aber die mit aller Macht des Marktes und des großen Geldes in die Welt katapultierten Bücher und Filme um den Helden Harry Potter mit der eher regionalen und mit recht bescheidenen finanziellen Mitteln auskommenden ungarndeutschen Literatur und ihren Lesern zu tun? Vielleicht, daß die Erfinderin Harry Potters, die Autorin Joanne K. Rowling, sich keinesfalls um etwa ausbleibende Leser sorgen muß, von ungarndeutschen Autoren aber oft die nicht unberechtigte Klage über zu wenige Leser zu hören ist.

Es geht mir mit dem Blick auf die Potter-Bücher um immer wieder zu hörende Begründungen für den Leserschwund bei den jungen Ungarndeutschen. Oft münden sie in den vorschnellen Vorwurf, daß sich „die Jugend“ aus einer Leselandschaft endgültig verabschiedet habe, daß sie ihre Freizeit lieber am Computer verbrächte. Ähnliche häufig geäußerte Argumente mag jeder hier für sich einsetzen. Nein, junge Leute lesen durchaus und manchmal sogar sehr heftig. Wenn also der ungarndeutschen Literatur Leser fehlen, sollte man dann nicht die Gründe dafür eher beim literarischen Angebot suchen?

Die heutige ungarndeutsche Literatur ist weder ästhetisch unbedeutend noch inhaltlich wertlos, sie ist nicht langweilig, und sie ist keinesfalls nur für ältere Leser geschrieben. Und doch müssen wir registrieren, daß Schülern zumeist nur die im Unterricht behandelten Texte bekannt sind, sie in der Freizeit aber kaum zu ungarndeutschen Büchern greifen. Weil diese Bücher in deutscher – nicht in ungarischer – Sprache geschrieben sind? Auch dieses Argument greift zu

Verdeutlichen wir uns: Millionen, vor allem junger Leser, zieht es seit dem Erscheinen des ersten Potter-Buches weg von ihren Computern in die Leseecke. Kaum haben sie das neueste Buch „verschlungen“, warten sie schon gespannt auf die nächsten Abenteuer und bangen darum, daß das siebente Buch das letzte sein wird. Sie lesen, und sie lesen gern und freiwillig.

kurz. Wer einmal die Schüler höherer Klassen der Nationalitätenschulen bei Prüfungen gehört, wer Projektarbeiten an den Nationalitätengymnasien gelesen hat, wer das nachgewiesene deutschsprachige Niveau der – inzwischen abgeschafften – Aufnahmeprüfungen für ein Germanistikstudium an den ungarischen Universitäten kennt, wird kaum mehr über eine mangelnde Lesekompetenz aus sprachlichen Gründen sprechen. Übrigens verweist auch die Eloquenz der Schüler, sich bei deutschen Internetseiten Informationen zu allen möglichen Sachgebieten zu verschaffen, darauf, daß sie des Lesens auf deutsch durchaus mächtig sind – selbst wenn sich das in bestimmten Fällen vor allem im häufigen Besuch der berühmt-berüchtigten Adresse „hausaufgaben.de“ zeigt.

Woran liegt es also, wenn die ungarndeutsche Litera-

tur bei jungen Lesern nicht jene Beachtung findet, die sie eigentlich verdient? Schließlich sprechen wir über eine Literatur, die über das Bedeutsame im Vergangenen erzählt und dem Heutigen Gestalt gibt, die über die Liebe singt, die um den Erhalt der deutschen Muttersprache ringt. Es ist eine Literatur, die sich vor allem an junge Leser richtet und die bei diesen Lesern etwas bewirken will. Wenn das aber so ist, dann muß diese Literatur auch Mittel finden und anwenden, mit denen die jungen Leser erreicht werden können.

Sind es etwa die Themen, die nicht interessieren? Alfred Manz, Fachschaftsleiter für Deutsch am Gymnasium des Ungarndeutschen Bildungszentrums in Baja, berichtete auf dem Symposium „Identität und Sprache“, 2002 in Fünfkirchen abgehalten, über „den Stellenwert der ungarndeutschen Literatur an den ungarndeutschen Nationali-

tätengymnasien“. Dort kommt er zu der Feststellung, daß „wir an unseren ungarndeutschen Mittelschulen überwiegend solche Schüler (haben), die bloß durch ihre Abstammung einen geringen, ansonsten fast überhaupt keinen Bezug zum Ungarndeutschtum haben“. Und Ibolya Hock-Englender, Leiterin des Valeria-Koch-Gymnasiums Fünfkirchen, zitiert auf der gleichen Veranstaltung in ihrem Beitrag „Wie nah ist unseren Schülern die ungarndeutsche Literatur?“ aus einer Schülerbefragung: „Ich verstehe die Aussage der Gedichte, aber ich kann mich nicht in die Situation hineinversetzen.“ Also doch die Themen? Oder ist es etwa fehlendes ästhetisches Niveau, was die Schüler als Leser verschreckt? Wenn in der erwähnten Befragung über Franz Zeltners „Meine zwei Sprachen“ gesagt wird, das „Gedicht steht mir nicht sehr nahe, es ist zu altmodisch formuliert“, könnte man darauf schließen.

Nein, ich glaube nicht, daß man von diesen Meinungen zu verallgemeinerbaren Aussagen über den wirklichen Stellenwert der ungarndeutschen Literatur gelangt. Vielmehr glaube ich, daß die Schüler einfach zu wenig Texte der ungarndeutschen Literatur kennen. So kann Ibolya Hock-Englender – wie das viele andere Deutschlehrer ebenso könnten – natürlich auch über erfreuliche Reaktionen auf Gedichte und Geschichten berichten. Sie nennt als Beispiel Josef Mikonyas Erzählungen und kommt zu der richtigen Schlußfolgerung: „Schüler lieben alles, was vom Herkömmlichen abweicht...“ – Wie man vor allem die jüngeren Leser begeistern kann, hat zum Beispiel die von Valeria



Franz Sziebert im Lenau-Haus

(Fortsetzung auf Seite 11)

Ich bedanke mich für die Möglichkeit, einen Teil unseres Kirchenprogramms vorzuführen. Es wäre noch so manches zu sagen, über Chöre, Kapellen, Priester und Publikationen. Was wir erreicht haben, ist ein Verdienst von mehreren Hunderten. Sie haben etwas in Bewegung gebracht, was zum Wesentlichen des Ungarndeutschtums gehört und ein Weiterleben unserer Kirchenkultur verspricht. Vielleicht auch eine Blüte?

Josef Baling

Deutsche Messen in Fünfkirchen Am 8. Jänner strahlten wir die 177. Sendung aus

Mein Freund Otto Harcos-Hirt, seines Zeichens Fachschullehrer, kam Anfang 1987 zu mir in die Redaktion und war empört.

„Stell Dir vor, in Siebenbürgen“, er nannte einige Städte: Da und dort, „gibt es keine einzige Messe in Ungarisch“.

„Das ist wirklich empörend“, erwiderte ich, „und in Fünfkirchen?“

„Ich gehe zum Bischof“, antwortete er. In gut einer Stunde kam er zurück.

„Bischof Cserháti sagt, es kann, ja es soll sogar eine Messe in Fünfkirchen geben. Die Meßbücher bringt er aus Wien mit.“

Ich darauf: „Na und jetzt? – Wo? Wer?“

Dazu meinte Professor Karl Vargha: „In der Stadtkirche. Sie war die Kirche des deutschen Bürgertums und bis zum letzten Dezembersonntag 1899 war die Messe deutsch.“

Wir gingen zum Pfarrer der Innenstadtkirche, Abt Pál Kele. Und er stimmte zu.

Die erste deutschsprachige Messe, nach fast 100 Jahren, feierten wir am 7. Juni 1987. Die Messe las der Kaplan der Innenstadtkirche. Die Frauen aus Nagyárpád sangen. Professor Vargha bereitete sie vor. Und die Kirche? Die war mehr als voll.

Nach der Messe gingen wir in die Munkácsy-Gasse, an der Spitze der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, Alexander Arnot, sowie der Oberbürgermeister der Partnerstadt Fellbach und der Bürgermeister von Fünfkirchen, Zoltán Piti, zur Grundsteinlegung des Lenau-Hauses. Noch im selben Jahr gründete Professor Vargha den Lenau-Chor mit über 30 Frauen und Männern. Ihr erster Auftritt war am 26. November 1987. Seitdem haben wir jeden Sonntag eine deutsche Messe gefeiert.

Unser Pfarrer? Nach einem zehnjährigen Aufenthalt in Deutschland kam Dr. Franz Galambos-Göller zurück. Seine Predigten waren ein Erlebnis. Mit Unterstützung der Landeselbstverwaltung der Ungarndeutschen und des Kulturministeriums konnten wir das Buch mit dem Titel „Im Lichte Christi“ veröffentlichen. Unser Dank an ihn: Die Ehrennadel in Gold für das Ungarndeutschtum.

Und der Fortschritt hielt nicht inne. Judit Klein und Robert Stein, Redakteure der Deutschen Rundfunksendungen, kamen mit einem Vorschlag: Ihnen wurde mehr Sendezeit zugesagt. Was wäre also, wenn wir die Sonntagsmesse live übertragen würden? Solch eine Gelegenheit läßt man nicht vorüberziehen. Deshalb, auch heute noch einmal: Ein herzliches Dankeschön an die beiden. Am 8. November 1998 gelang uns der historische Schritt: Die Übertragung der ersten Sendung mit unserem Pfarrer Dr. Franz Galambos-Göller und dem gemischten Chor aus Boschok. Ob Sie nicht in die Kirche kommen können oder ob Sie seit Jahrzehnten kein deutsches Kirchenlied gehört haben – wir bringen Ihnen die Messe jeden zweiten Sonntag nach Hause.

Gedenkmesse für die Verschleppten

26. Dezember 1989. Die 45. Jahreswende der Verschleppung zur Zwangsarbeit in Rußland. 3511 – alleine aus Braunau. Ein Drittel kehrte nie wieder zurück. Wir wollten eine deutsche Gedenkmesse in der Stadtkirche. Abt Kele informierte natürlich Bischof Michael Mayer. Er war erst seit ein paar Tagen in seinem neuen Amt. Seine Antwort:

„Das mache ich! Auch mein Vater ist bei der Verschleppung gestorben.“ Die Kirche ist seitdem an jedem zweiten Christagnachmittag voll. Wie auch das Jahr zuvor, waren es dieses Mal über 300. Jedes Dorf zündete eine Kerze an – auch die, die es überlebt haben und das Glück hatten, heimzukehren. Von 13 bis 14 Uhr – Rosenkranz und Weihnachtslieder. Die „Willander Nachtigallen“ waren ein würdiger Nachfolger für die „Singende Quelle“ aus dem Vorjahr. In der Messe trat der „Kirchenchor aus Ófalu“ die Nachfolge der „Wemender“ an. In einer herzergreifenden Rede wendete sich Bischof Michael Mayer den Überlebenden zu, gefolgt von der Predigt durch Kaplan Zsolt Rosner.

Fünfkirchner Advent – ein einmaliger Erfolg

(Fortsetzung von Seite 1)

Das Programm war ebenso umfangreich, wie vielseitig: Die Vormittage waren den Fremdenführungen gewidmet. Daraufhin folgten die Schulen mit der Vorstellung der Jugendchöre – so auch der Deutsche Klassenzug des Leőwey-Gymnasiums. Der Abend war der Hochkultur und den Minderheiten vorbehalten. Noch vor einem Jahr waren in der herrlich beleuchteten Kathedrale der Gemischtchor Deutschboly, der Frauenchor Maisch, die Singende Quelle aus Mohatsch und der Edelweiß Mädchenchor aus Boschok zusammengekommen. Nicht zu vergessen: Das 50köpfige Blasorchester der Musikschule Bo-

schok-Schomberg-Mohatsch. Jeder stellte sich musikalisch vor und zum Abschied wurden noch zwei Lieder gemeinsam angestimmt. Ein einmaliger Erfolg – und gleich die Einladung: drei Abende im nächsten Jahr. Ein Abend gehört natürlich denjenigen, die unser Ansehen erarbeitet haben. Der zweite: Ziko-Bonhard, Saswar, der Komloer Arbeiterchor, der Gemischtchor Wemend – sie alle haben in der Fünfkirchner Messe und der Musikschule Bóly Meisterhaftes geleistet. Deshalb war der Erfolg nicht kleiner als im vorigen Jahr. Kein Wunder, wenn 153 Sänger und Musiker in der Basilika gemeinsam unsere schönsten Lieder anstimmen: Maria zu lieben...

Drei Wallfahrten

600 Pilger in Kemend, 1400 in Marjud und eine viel zu kleine Kirche am Fünfkirchner Schneeberg. Im September zu Mariä Geburt wallen die Ungarndeutschen seit Jahrhunderten nach Kemend, auf Mariä-Nam und nach Marjud. Alle drei Messen werden durch den Rundfunk übertragen. Bischöfliches Hochamt, Chöre und Blasmusik – ein Treffen mit Tradition. Oftmals mit einem Gastbischof aus Österreich, aus der Batschka, dem Banat oder aus Deutschland. Unsere Muttersprache und unsere Lieder sind natürlich fester Bestandteil der Feierlichkeiten. Am Schneeberg stimm-

Literatur und Leser: Harry Potter und Hannes Häfner

(Fortsetzung von Seite 9)

Koch mit einem Nachwort von Béla Szende herausgegebene Anthologie „igele bigele“ (1980 in 2. Auflage mit 4000 Exemplaren) ebenso gezeigt wie Josef Michaelis' „Zauberhut“ (bisher erschienen 3. Auflagen und eine zweisprachige Auswahl!).

Junge Leser greifen gern zu Büchern, in denen altersgemäßer Humor auch das Lachen nicht zu kurz kommen läßt. Sie erwarten spannende Geschichten, die nicht als trocken beherrschende Dokumentation zum Geschichtsunterricht daherkommen. Lesenswert sind für sie Geschichten, in denen das Außergewöhnliche gestaltet ist, hinter dem das wirkliche Leben aufscheint. – Im Moment, da ich diese Zeilen schreibe, ist Vorweihnachtszeit und damit die Zeit des Wünschens.

Also wünsche ich den jungen Lesern Erzählungen, in denen junge Helden in den Mittelpunkt der Handlung gestellt werden, die sich in den Abenteuern des Lebens bewähren und mit denen sich die jungen



Robert Becker im Lenau-Haus mit Wiener Gymnasiasten

Leser identifizieren können. Weshalb soll nicht eines Tages in der ungarndeutschen Literatur ein jugendlicher Hannes Häfner (oder wie auch immer er heißen mag) Abenteuer bestehen und die Leser in seinen Bann schlagen? Und wenn wir schon beim Wünschen sind: Bücher für junge Leser sollten auch Bücher sein, die für junge Leser „gemacht“ sind: sie sollten sich durch einen klaren Drucksatz auszeichnen, sie sollten illustriert und so gebunden sein, daß die Buchseiten nicht schon beim ersten Durchblättern

davon flattern. Das wäre zu teuer? Erstens sollte uns für die jungen Leser nichts zu teuer sein, zweitens aber kann bedacht werden, daß sich solche Bücher gut verkaufen lassen, Michaelis' „Zauberhut“ kann als Beispiel dienen.

Wenn meine Vermutung richtig ist, daß die gewisse Zurückhaltung der jungen Leser in bezug auf die ungarndeutsche Literatur zu einem großen Teil darauf beruht, daß sie zu wenig vertraut mit dieser Literatur sind, sollte man überlegen, wie man diesen Zustand verändern kann. Natürlich

wird im Deutschunterricht an den Nationalitätenschulen längst mit Erfolg viel dafür getan. Allerdings dürfen in den Bemühungen um die ungarndeutsche Literatur die Bildungseinrichtungen nicht alleingelassen werden. Aus diesem Grund haben wir jetzt in Fünfkirchen die Veranstaltungsreihe „Autoren und Leser im Gespräch“ vorbereitet. Gefördert vom Lenau-Verein, wird sie unter Mitwirkung der Schüler und Lehrer der beiden Nationalitätengymnasien der Stadt gestaltet. Zur ersten Veranstaltung werden sich Josef Mikonya und Angela Korb mit den Gästen unterhalten.

Und der Zauberlehrling Harry Potter? Eigentlich kann er uns nicht das Wasser reichen. Denn wir haben bereits einen erfolgreichen „Zaubermeister“ in der ungarndeutschen Literatur: Josef Michaelis aus der Branau. Wenn auch unser „Zaubermeister“ nicht so viele Goldstücke für seine Bücher bekommt wie die Engländerin Joanne K. Rowling.

Horst Lambrecht

15 Jahre „Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut“

(Fortsetzung von Seite 1)

Herr Heil, welche Ziele hatte man bei der Gründung der Stiftung?

Einen finanziellen Hintergrund konnte man am

besten in Form einer Stiftung sichern, aber dies ist nicht der einzige Grund. Wir haben viele Ziele und Aufgaben zu verwirklichen. Dazu gehören das Sammeln des ungarndeutschen Volks-

tanzgutes, die Bearbeitung der Volkstanzbräuche, das Sammeln und die Aufarbeitung der mit Tanzbräuchen zusammenhängenden Fachliteratur, die Pflege der Volkstanzbräuche mit Hilfe von Tanzwochen, die Ausbildung von Choreographen und künstlerischen Leitern, das Organisieren von Volkstanztreffen und Austausch zur Pflege der internationalen Kontakte und die Zusammenstellung sowie die Vorbereitung von Publikationen, die sich mit den Volkstanzbräuchen beschäftigen.

Wie viele dieser Ziele sind verwirklicht worden?



Helmut Heil

Sehr viele, zum Glück, es ist uns besser gelungen, als wir erwartet hatten.

Zum Beispiel?

Seit 1990 veranstalten wir gegen Mitte August die

(Fortsetzung auf Seite 12)

zu Maria...

te im vorigen Jahr der Seniorchor aus Bóly den Volksgesang an, unterstützt von den Nagyárpád-Hetvehelyer Bläsern. In Kemend und Marjud war der Wemender Gemischtchor mit Blaskapelle für die musikalische Untermalung zuständig. Und 2006? Auf Mariaschnee gibt sich wieder das eingespielte Team der Senioren aus Bóly und der Nagyárpád-Hetvehelyer Bäser die Ehre. In Kemend und Marjud kommt es auch zu einem Wiedersehen: Und zwar mit dem Chor aus Ciko-Bonyhád-Nagymányok und der Großmanoker Jugendblaskapelle – wie vor drei Jahren.

15 Jahre „Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut“

(Fortsetzung von Seite 11)

Ungarndeutsche Volkstanzwoche, an der Tänzer verschiedener Tanzgruppen des Landes teilnehmen. Wir haben mehrere Werke zusammengestellt, wie das Ungarndeutsche Trachtenbuch (es ist schon zum zweiten Mal in erneuerter Ausgabe erschienen). Dazu gehört eine etwa 200 Bilder umfassende Wanderausstellung, die jährlich acht bis zehn Städte und Orte im In- und Ausland besucht, es sind vier Ungarndeutsche Volkstanzhefte erschienen, dazugehörige Doppel-CDs, eine Reihe Tanzhaus-CD (2005 erschien die CD zum achten Mal), sowie eine Kirchenmusik-CD. Es wurde ein Förderpreis ins Leben gerufen, womit Personen oder Gruppen ausgezeichnet werden, die viel für die heimische deutsche Volkstanz-Bewegung getan haben, wie Georg Mahr aus Sier, die Volkstanzgruppen aus Hartau, Nadwar und Wemend.

Schon zum siebten Mal wurde eine Tanzleiterausbildung organisiert, da es sehr viele gute Tänzer gibt, aber leider nur wenige eine Ausbildung zum Tanzlehrer haben. Es gibt auch einen Kindertanzlehrgang für KindergärtnerInnen und GrundschullehrerInnen, denn ohne den Nachwuchs gibt es auch keine erwachsenen Tänzer. „Junge Choreographen stel-

len sich vor“ hat das Ziel, junge Choreographen auszubilden. Dies sind meist junge Leute, die schon einen Ausbildungskurs absolviert haben und sich fortbilden möchten. Dies wurde schon zum zweiten Mal veranstaltet. 1996 war Fünfkirchen Gastgeber der Europäischen Jugendkulturtag, wo über zehn Gruppen aus dem In- und Ausland teilnahmen.

Neben diesen vielen Aufgaben haben wir aber die Leőwey-Tanzgruppe und die Kapelle „UnterRock“ immer unterstützen können. Unter anderem mit dieser Absicht ist die Stiftung ins Leben gerufen worden. Große Reisen, wie zum Beispiel nach Finnland, in die Türkei, nach Brasilien oder Amerika wären niemals ohne die Hilfe der Stiftung verwirklicht worden.

Viele Programme kosten viel Geld. Wo kommen denn die Gelder her?

Die größten Sponsoren sind die Deutsche Selbstverwaltung Fünfkirchen; Dráva-

Kavics és Beton Kft., A Beton-Viacolor Térkő Rt., Bader Bt., sowie die Donauschwäbische Kulturstiftung des Landes Baden-Württemberg, die Gemeinnützige Stiftung für nationale und ethnische Minderheiten in Ungarn.

Wie sehen die Zukunftspläne aus?

Wir werden gut funktionierende Programme weiterführen, wie die Tanzlager, Ausbildungen (in allen

Bereichen) und vielleicht das Trachtenbuch zum dritten Mal erweitert ausgeben, denn es ist sehr gefragt und einige Ortschaften melde-ten sich, da sie im Buch nicht erwähnt wurden. Die Tanzhaus-CD-Serie sowie die Kirchenmusik-CD wollen wir weiterführen und wir planen eine Tournee in Österreich und Deutschland mit unserer Wanderausstellung.

Kinga Józsa

Leőwey-Tanzgruppe

Publikationen der Stiftung

Das Trachtenbuch ist für 3600.- erhältlich, das Ungarndeutsche Volkstanzheft 1-4 für 2000.-, Ungarndeutsche Volkstänze (die zu den Heften gehörende Doppel-CDs) für 3000.-, Tanzhaus-CD 1-8 für 2000.- pro Stück, Tanzhaus-MC 1-8 für 1000.- pro Stück, „Mit frohem Herzen will ich singen“ (Kirchenmusik) CD für 2000.- und als MC für 1000.- pro Stück erhältlich. Außer den Ungarndeutschen Volkstanzheften sind alle Ausgaben in der LdU-Geschäftsstelle (Budapest, Júlia u. 9.), im Regionalbüro von Baja (Szabadság u. 23.), sowie in Fünfkirchen im Lenau-Haus (Munkácsy u. 8.) erhältlich. Bestellungen mit Überweisung sind nur bei der Stiftung möglich! Stiftung Ungarndeutsches Volkstanzgut, Pécs, Szent István tér 8-10 H-7621, Tel./Fax: (00 36) 06 72 518 485, E-Mail: tanzgut@web.de, Internet: www.tanzgut.ini.hu

Jahresbericht der Leőwey-Tanzgruppe

Wieder ist ein erfolg- und erlebnisreiches Jahr vergangen, und wir sitzen beisammen, um es gemeinsam abzuschließen. Wir haben viel getanzt, gelacht, waren im Jahr 2005 in mehreren Dörfern, wie in Lak und Tscholnok, um Bekannt- und Freundschaften zu vertiefen, die Sitten und Gebräuche zu pflegen.

Im Februar haben wir unseren Ball im Delta Restaurant organisiert. Dieser Abend bietet jedes Jahr die Möglichkeit, alte Freunde zu treffen. Zudem können die Eltern sehen, woran wir das ganze Jahr arbeiten und weshalb wir im Sommer manchmal für mehrere Wochen verschwunden sind. So auch in diesem Sommer, als wir in die Tür-



kei reisten – das Geschenk des Jahres! Istanbul, diese riesige Metropole mit dem Basar hat uns fasziniert, und einige Tage später erblickten wir bereits in Antalya die türkische Riviera – ein unvergeßliches, gemeinsames Erlebnis. Die goldene

Qualifikation, die wir am „Festival für ungarndeutsche Tanzgruppen“ erhalten haben, war die Krönung des Jahres. Wir hoffen auf ein 2006, das ähnlich reich an Erlebnissen und Auftritten sein wird.

Julia Jakab

Fünfkirchner Bote

Mitteilungsblatt der Deutschen Selbstverwaltung Fünfkirchen

Erscheint gelegentlich als Beilage der Neuen Zeitung

Herausgegeben von der Fünfkirchner Deutschen Selbstverwaltung in Zusammenarbeit mit der „Neue-Zeitung-Stiftung“

Verantwortlich: Helmut Heil, Johann Schuth

E-Mail: neuertzg@hu.inter.net

Druck: Magyar Hivatalos Közlönykiadó Lajosmizsei Nyomdájá – 06-0493